

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 11

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

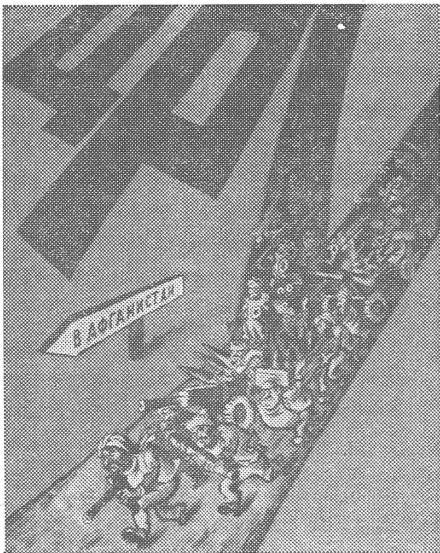
Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aller Propaganda ist ihnen offensichtlich unverständlich, warum ihre Söhne, Männer, Brüder in Afghanistan ums Leben kommen müssen. Selbstredend drucken die Zeitungen solche Briefe nicht ab. Doch wird insgeheim, hinter vorgehaltener Hand, von ihnen erzählt.

Man sagt, die Behörden seien über diese zunehmende Unruhe im Volk ernsthaft besorgt, um so mehr, als ein rasches Ende des Krieges nicht in Sicht ist: im Gegenteil, man befürchtet, er könnte sich in die Länge ziehen. Derweil wird die Wirtschaftslage nach allgemeinen einstimmigen «Zeugenaussagen» immer schlimmer, mit den Lebensmitteln steht es ganz schlecht, die Preise steigen, und es fehlt jeder Patriotismus und die für die Bevölkerung der UdSSR gewöhnliche Opferbereitschaft und Geduld: die Leute sind finster und können bestenfalls (vom Standpunkt der Machthaber) nicht verstehen, was los ist, und schlimmstenfalls sind sie sehr verärgert. Und nun schreiben und fragen sie. An Versammlungen und Vorträgen, wo die «Aufklärung des Volkes» betrieben wird, werden die Instruktoren und Propagandisten mit Fragen überhäuft, die sie nicht leicht beantworten können.

In einem weiteren Brief aus der UdSSR, der auf langen Umwegen zum Adressaten im Westen gelangt ist, wird die Erschütterung in einem kleinen Kolchos beschrieben, die das Eintreffen der Asche eines Bauernsohnes von dort bewirkte. Damals wusste man in der UdSSR noch sehr wenig vom Krieg in Afghanistan und davon, dass dort sowjetische Soldaten getötet werden. Darum war der Tod des Burschen für das ganze Dorf wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Im Brief wird erzählt, dass seine Mutter stumm blieb, im Leid und in der Ueberrumpelung wie erstarrt: Wie konnte das geschehen? Die übrigen Kolchosbewohner waren ebenso erstaunt. Jetzt macht dieses Staunen oft schon dem Zorn Platz, mindestens aber dem Zweifel daran, dass all das notwendig, gerecht und unausweichlich sei, wie die Instruktoren und Propagandisten behaupten. ■



Eine Karikatur von «Krokodil» (Moskau, Nr. 7/80) über den Weg der Infiltranten (von Aufständischen ist in den sowjetischen Medien nicht die Rede) nach Afghanistan. Die Figur, auf der sie gehen, ist die russische Buchstabenkombination für CIA. Als ob es sich bei den Invasoren um Amerikaner handle.



So wird der Sowjetbürger offiziell über Afghanistan orientiert. Die Moskauer Illustrierte «Ogonjok» (Nr. 9/80) zeigt das Bild von gefangenen Aufständischen mit der Legende:

«Sie wurden von amerikanischen und Pekinger ‚Beratern‘ ausgebildet; sie hatten chinesische und amerikanische Waffen. Doch nicht lange vermochten sie auf afghanischem Boden ihr Unwesen zu treiben...»

Der Kommentar

Korea, kein zweites Vietnam

Bedeutet innenpolitische Unruhen in Südkorea eine erhöhte Gefahr, dass das Land vom Norden erobert wird?

Die aufständische Stadt Kwangju ist am 27. Mai von der Armee eingenommen worden, an fernöstlichen Verhältnissen gemessen auf unblutige Weise. Die Solidaritätskundgebungen mit den Rebellen im übrigen Land sind bis jetzt wenigstens schwach geblieben. Der nationale Konfliktstoff ist von Dauer. Er hat seine Gründe, die nicht nur innenpolitischer Natur sind.

Seit Jahrzehnten steht Südkorea unter Kriegsrecht. Und diese Situation hat mit der tatsächlichen Kriegsgefahr zu tun, in der das Land grundsätzlich immer schwebt. Der nordkoreanische Parteichef Kim Il Sung spricht offen von der «Pflicht» zur gewaltsamen Befreiung des Südens. Die starke nordkoreanische Armee hat dieses erklärte Ziel vor Augen und wird auf einen Angriff geschult.

Als Vorbereitung dazu hat Nordkorea jahrelang wahrhaftige Untergrundarbeit geleistet, indem es heimlich Tunnels für militärischen Nachschub unter die Demarkationslinie des 38. Breitengrades vorantrieb. Die Bedrohung ist keine Schimäre.

Kriegsrecht und Demokratie vertragen sich schlecht. Die Bevölkerung beansprucht die bürgerlichen Freiheiten, die Staats- und Armeeführung beansprucht vorrangige Berücksichtigung der nationalen Sicherheitsinteressen. Beide haben recht, denn einerseits würde eine Befreiung durch den Norden totale Diktatur bedeuten, und andererseits ist es paradox, sich durch den Aufbau einer Diktatur gegen die Drohung einer Diktatur

schützen zu wollen. Die meisten Südkoreaner wollen nationale Sicherheit und Demokratie, aber die richtige Kompromissformel ist noch nicht gefunden worden.

Im Gegenteil: Die Staats- und Armeeführung hat sich seit letzten Herbst in schwere Machtkämpfe gestürzt. Der Weg von der Ermordung des Präsidenten Park Chung Hee durch seinen Geheimdienstchef am 26. 10. 1979 bis zu dessen Hinrichtung am 25. 5. 1980 war voller Intrigen. Der gleichzeitige Generationenwechsel innerhalb der Armeeführung hat mit den neuen Besen auch neue Reibereien gebracht.

Neben den Gegebenheiten zu nationalen Konflikten sind bei den jüngsten Unruhen immerhin noch die speziellen Traditionen der betroffenen Provinz Chollanando zu berücksichtigen, Sendungsbewusstsein und Revolutionslust seit dem letzten Jahrhundert. Die Agitation gegen die Zentralregierung ist dort nichts Neues. Von dort aus ging die religiös-soziale Bewegung Tong-Hak aus, die dann den Japanern 1894 den Vorwand lieferte, Korea zu besetzen.

Erhält jetzt Nordkorea eine Chance, sich als Schlichter in Szene zu setzen? Die Absicht besteht sicherlich, aber die aussenpolitische Konstellation spricht dagegen.

Nordkorea verhält sich im Konflikt zwischen China und der Sowjetunion neutral und hat enge Beziehungen mit China. Peking versichert Pjongjungs stets seiner vollen Solidarität in der Lösung der «koreanischen Frage», aber das ist eine verbale Pflichtleistung, die mit einer politischen und militärischen Unterstützung einer allfälligen Aggression Nordkoreas nichts zu tun hat. China hat die Lektion von Vietnam gelernt und will auf keinen Fall, dass am Ende der «Befreiungsgeschichte ein gesamt-koreanischer Sowjetstützpunkt entsteht. Die Sowjetunion ihrerseits will kaum über Korea mit China und den USA zusammen in einen offenen Konflikt geraten.

So muss Kim Il Sung vorsichtig sein. Das gibt Südkorea auch in seiner Krisenzeit einen Spielraum, den es für einen Demokratisierungsprozess nützen sollte. Aber allein. Die heutigen Spannungen müssen von den Südkoreanern selbst gelöst werden. Die Einmischung von aussen kann nur zur Zerstörung des Landes führen. *ddm/cb*

Information und Orientierung



Wollen wir die Zukunft meistern, dann müssen wir die Gegenwart begreifen!

Die Soziologie als Wissenschaft von der Gesellschaft kann hierzu beitragen, wenn sie Linkslastigkeit und Unverständlichkeit überwindet.

Die Vierteljahresschrift

GESELLSCHAFT - analysiert ist verständlich, konservativ in den Werthaltungen und fortschrittlich in den Perspektiven.

Jedes Heft bringt mindestens drei **Analysen** herausragender Sachkennner, die durch **Materialien** und weiterführende **Literaturangaben** ergänzt werden; ferner das erklärende **„Stichwort“** sowie **Einzel- und Sammelbesprechungen** wichtiger Veröffentlichungen.

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Peter Eisenmann, Prof. Dr. Klaus Hornung, Prof. Dr. H. H. Knütter, Prof. Dr. Werner Münch

Chefredakteur:

Lothar Ulsamer, M.A.

ISSN 0344-5003

Jahresabonnement DM 17,-

Probeheft DM 2,-

Die Schriftenreihe **PERSPEKTIVEN**

ergänzt die Vierteljahresschrift durch Themenhefte.

Heft I: Anarchismus in Literatur und Gesellschaft

Heft II: Bundesrepublik Deutschland - DDR. Eine Bilanz nach 30 Jahren

Weitere Hefte in Vorbereitung.

Bitte Prospekt anfordern.

Verlag GESELLSCHAFT - analysiert
Rötestraße 56 · 7000 Stuttgart 1.



ZETBILD erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr./DM 37.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr./DM 23.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr./DM 20.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)

Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Hanni Tarsis, Prof. Dr. Laszlo Revesz,

Dr. Ernest Schmidt, Dr. Max Keller,

Ian Tickle, Saulo Herrero,

Dr. Chien-jen Chen, Dr. Bohdan Gorski

Korrespondenten

Dr. Michael Stemmer (Tel Aviv), Valerij Tarsis

(Bern), Georg Bruderer (Bern)

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques

Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 8

Druck und Versand

Verbandsdruckerei AG Bern

Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern

Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information über internationale Entwicklungen

SOI-Informationsträger

Etudes politiques (Monatszeitung)

SOI-Bilanz

(monatl. Kurzanalyse der internationalen Lage)

Informationsdienst (Uebersicht über die

Presse kommunistischer Staaten)

Wirtschaftsdienst (Wirtschaftsentwicklung

Osteuropas)

Swiss Press Review and News Report

(Artikel für die Presse Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse - Informations -

Commentaires (Artikel für die Presse Afrika)

Revista de la Prensa Suiza y Noticiario

(Artikel für die Presse Lateinamerika)

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI

Vortragsdienst

Buchhandlung

Verlag (Taschenbuchreihe Tatsachen und Meinungen)

Einladung zum Abonnement

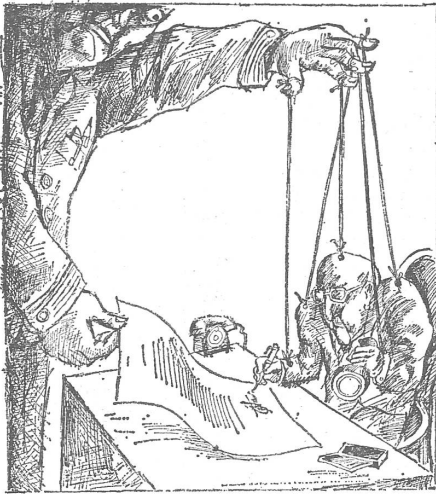
Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZETBILD** zu Fr. 34.- (Ausland sFr./DM 37.-). Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

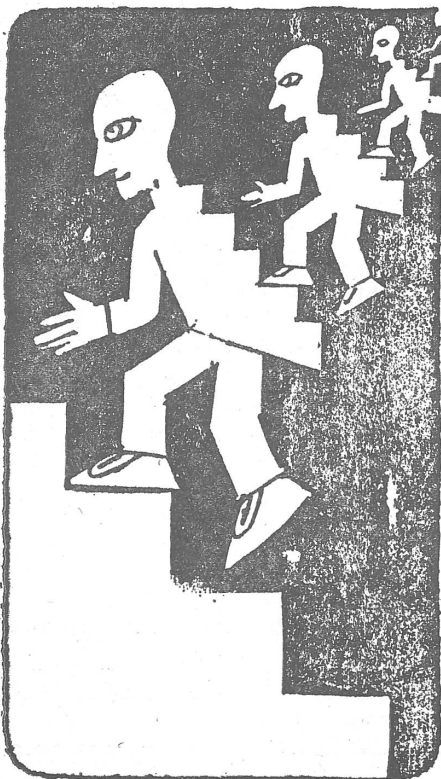
Datum Unterschrift



Amtliches Marionettenheater («Starschel», Sofia, 21.3.80).

**Bulgarische Karikaturen
im Grenzbereich zwischen
erwünschter und
unerwünschter Kritik**

Spritzer ans System



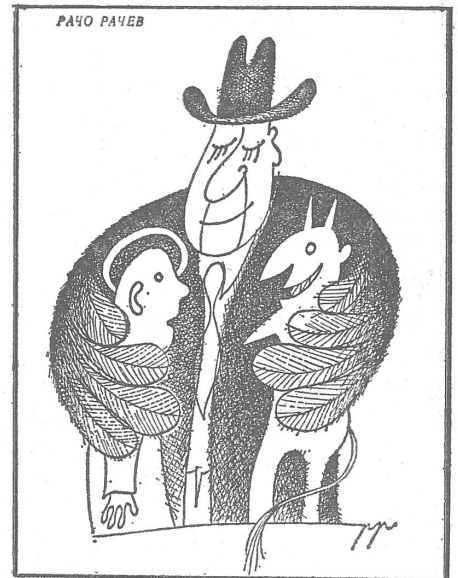
Aufstieg der Massen («Narodna mladesch», Sofia, 2.3.80).

Satire, knapp statthaft

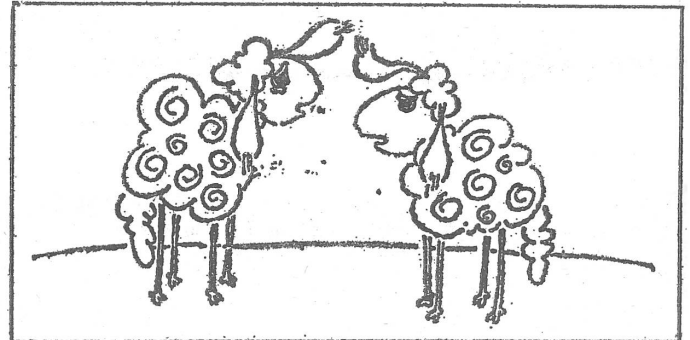
Die Satire hat in kommunistisch regierten Ländern einen klaren Auftrag: Sie muss die Uebel anprangern, die das Regime als solche erkennt. Also zum Beispiel mangelnde Produktivität, Bestechlichkeit, schlechte Arbeitsdisziplin oder selbst die bürokratische Arroganz von Funktionären, wenn auch lieber von solchen, die nicht allzu hoch gestellt sind.

Aber gleichzeitig hat die Satire dort noch eine Unterlassungspflicht: Sie hat sich der Systemkritik zu enthalten, denn sonst würde sie zur Opposition, und die ist verboten.

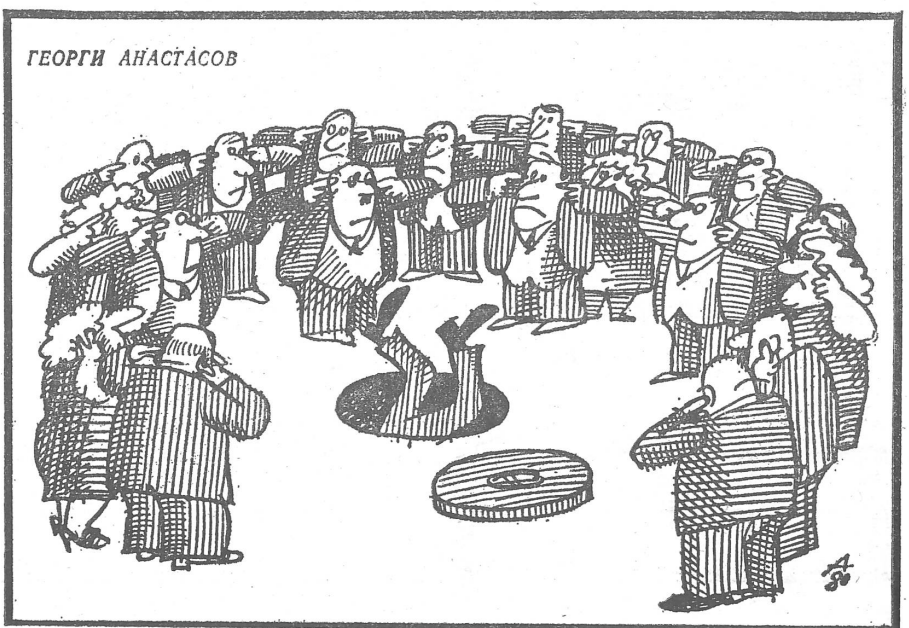
Doch manchmal verwischen sich die Grenzen. Etwa dann, wenn man den Missbrauch von Begriffen («das Kollektiv») kritisiert, die das System selber missbraucht. Wir haben für heute fünf Beispiele ausgewählt, die zwischen den Kategorien liegen. Bulgarien ist ein Land von besonderer Sowjettreue und ideologischer Strammheit. Aber es überrascht zuweilen mit Karikaturen, die eigentlich schön frech sind.



Zusammenschluss im Kollektiv («Starschel», 28.3.80)



«Und was die Wölfe angeht, musst du dir eines merken: Sie stehen unter dem Schutz der Gesetze.» («Starschel», 28.3.80)



Das Kollektiv («Starschel», 28.3.80).